

Die Wahrheit : 24 mal in der Sekunde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **17 (1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Behauptung, dass das Fernsehen die Kinder passiv mache und sie veranlasse, sich auf sich selbst zurückzuziehen und das Leben an sich vorbeizulassen, lehnt Prof. Schramm ab. Er gibt dann allerdings die Möglichkeit zu, aber nur, wenn das Kind bereits eine schizoide Tendenz aufweise. Der immer wieder zitierte Dr. Freedman hat es so ausgedrückt: "Als das Auto den Jungen gestattete, der Aufsicht der Familie zu entinnen, haben wir für ihre Moralität gefürchtet. Jetzt, nachdem das Fernsehen sie zu Hause behält, beklagen wir ihre Passivität".

Es gebe keine Aussage, welche "irgendeinen Einfluss des Fernsehens auf das Familienleben bestätige". (?) Es behalte die Kinder im Hause, mehr als früher. Aber durch das gemeinsame Betrachten von Fernsehsendungen scheinen die Familienbande nicht gekräftigt zu werden, denn jedes Familienglied reagiert mehr individuell denn als Gruppenmitglied. Prof. Schramm zieht daraus den Schluss, dass das Fernsehen kaum eine einige Familie uneinig machen könne, ebensowenig wie es dazu beitragen könne, die Harmonie in einer uneinigen wieder herzustellen. Auch das dürfte etwas zu einfach gesehen sein, denn schon allein die Frage, welche Sendungen gesehen werden können und wer zusehen dürfe, kann laufend Streitigkeiten erzeugen. Doch ist es andererseits richtig, dass die Art, wie ein Jugendlicher das Fernsehen benützt, eher die Folge, als die Ursache der Art seiner Beziehungen mit dem Fernsehen bildet.

Richtig dürfte es auch sein, dass das Fernsehen der Jugend keine direkten physischen Schäden zufügt. Der Schlaf wird dadurch kaum beeinträchtigt. Dagegen kann es vorkommen, dass die Kinder durch ein Fernsehprogramm erschreckt worden sind und dann nicht einschlafen können. Ferner gibt es auch Kinder, die in der Schule dösen, weil sie zu lange vor dem kleinen Schirm gewacht haben. Aber es gibt keinen Beweis, dass das Fernsehen eine physische Müdigkeit verursacht (sofern es nicht missbraucht wird, was hätte gesagt werden müssen). Wieso Prof. Schramm aber dazu kommt, zu behaupten, dass die Kinder durch das Fernsehen nicht später zu Bett kämen, als wenn es bei ihnen kein Fernsehen gegeben hätte, ist unerfindlich. Uns scheint das Gegenteil denn doch viel wahrscheinlicher, wenn es sich auch nicht beweisen lässt. Andererseits behaupten Augenspezialisten, dass das Fernsehen den Augen Jugendlicher nichts schade, nicht mehr als das Lesen. Allerdings müssten dazu gewisse Vorsichtsmassnahmen getroffen werden: Nie völlige Dunkelheit, mindestens zwei Meter Distanz vor einem grossen Fernsehschirm und die Augen in der Höhe des Schirmes halten oder ein wenig tiefer.

Uns scheint, dass noch viel mehr und genauere Untersuchungen getroffen werden, dass noch eine gewaltige Zahl von Erfahrungen gesammelt werden muss, bis die aufgeworfenen Fragen einigermaßen befriedigend beantwortet werden können. Es ist schade, dass das offizielle Organ der UNESCO mit so bestimmten Versicherungen auftritt und ihnen das ganze Gewicht der Weltorganisation verleiht, ohne etwas kritischer und genauer zu arbeiten.

DIE WAHRHEIT - 24 MAL IN DER SEKUNDE ?

ZS. Unter diesem Titel hat das englische Radio eine interessante Kritik an gewissen Auffassungen der "Neuen Welt" in Frankreich geübt, wie sie vor allem Godard vertritt. P. Mayersberg ging in seiner Sendung davon aus, dass Godard einst den Film als "die Wahrheit - 24 Mal in der Sekunde" definierte. Denn bekanntlich passieren heute 24 Bilder in der Sekunde den Vorführapparat. Früher waren es nur 16 Bilder, was zwar meist genügte, aber doch nahe an der Grenze des Möglichen lag und deshalb öfters zu Störungen führte. Von 1916 an wurde die Geschwindigkeit des Films auf 20 Bilder erhöht. Als dann der Tonfilm kam, wurde eine Erhöhung auf 24 Bilder nötig, da dies den besten, klarsten Ton ergab. Versuche mit einer weiteren Steigerung auf 28 Sekunden verlangsamten die Bewegung des Bildes sehr stark und mussten aufgegeben werden.

Mayersberg hält diese Definition des Films von Godard nicht für zutreffend. Sicher ist der Film, was in Aestheten-Kreisen oft vergessen wird, ein aufzeichnendes Medium, ob man ihn im übrigen für Kunst hält oder nicht. Er ist das am meisten naturalistische, wirklichkeitsnahe Ausdrucksmittel. Godard nennt den Film "Wahrheit", weil er die Wirklichkeit, wie sie vor ihm liegt, aufzeichnet, ohne sie in Sprache oder abstrakte Bilder aufzulösen. Ferner verweist Godard mit seiner Definition auf die dem Film innewohnende Verknüpfung mit der verstörenden Zeit: "24 mal in der Sekunde". Aber diese Verknüpfung ist nur eine Folge des Naturalismus des Films, seiner Wirklichkeitsnähe. Wenn der Film natürlich, lebensecht sein soll, so muss er gewisse Züge des Lebendigen aufweisen. Der wichtigste Zug davon ist die Sensation einer ständigen Gegenwart oder, noch besser, das ständige Bewusstsein der dahinfließenden Zeit. Die mechanische Konstruktion des Films bewirkt, dass er sich ständig vorwärts bewegt, sogar wenn er scheinbar stillsteht, zum Beispiel bei einer Nahaufnahme.

Hitchcock sagte einmal, dass die Bewegung des Films nicht notwendig in der Aktion liege, welche auf der Leinwand erzählt werde, sondern im Vorführapparat, den 24 Bilder in jeder Sekunde passieren.

So gleiche der Film nicht nur einer wahren Darstellung der Wirklichkeit, sondern tue dies auch durch seine ständige Bewegung, die es ausschliesse, den Vorführapparat auf rückwärts zu stellen. Das alles könnte sich aber auch auf das naturalistische Theater beziehen, zum Beispiel auf Strindbergs "Fräulein Julie", doch gibt es zwischen den beiden Medien selbstverständlich eine Reihe von Unterschieden. Die Handlung eines Theaterstückes ist im tiefsten nie naturalistisch; der Film seinerseits zeigt physische Handlung nicht nur als Worthandlung, weshalb seine Oberfläche viel stärker in Beschlag nimmt als das Theaterstück. In einem solchen ist das entscheidende Element wirklichen Lebens der Schauspieler. Ein Film ist aber in die wirkliche Welt eingebaut, integriert, mit wirklichen Situationen, und deshalb ist er auch wie ein Auto oder eine Kirche einmalig.

Mit Recht wird aber darauf hingewiesen, dass es neben der wirklichen Zeit noch eine "Filmzeit" gibt, die zu ihr im Gegensatz steht. Ein Mann braucht zum Beispiel im Leben 60 Sekunden, um eine Treppe emporzusteigen. Im Film sehen wir nur die ersten fünf Sekunden zu Anfang der Treppe und unmittelbar darauf die fünf letzten Sekunden an ihrem Ende. Hier vertreten also 10 Sekunden "Filmzeit" die wirklichen 60 Sekunden - sagen die Filmästheten. Aber Mayersberg meint mit Recht, dass dies falsch ist. 10 Sekunden "vertreten" nicht nur, sondern es sind 10 Sekunden der wirklichen Zeit. In ihr wickelt sich die "Wahrheit", die gezeigt werden soll, ab.

Das unterscheidet auch den erzählenden Film von der geschriebenen Erzählung, etwa dem Roman. In einem solchen muss die Zeit erst in der Phantasie des Lesers erzeugt werden. Im Kino aber kann der Zuschauer das Vorüberziehen der wirklichen Zeit erleben. Ein Film besteht aus einer Anzahl von kurzen Passagen von wirklicher Zeit, die in einer Sequenz zusammengefasst sind. Anders als im Theater muss ein Filmregisseur nicht auf das gesprochene Wort umstellen, muss die Handlung auch nicht auf einen kleinen Raum zurückdrängen.

Weil der Film das lebensnahe Medium ist, eignet er sich auch am besten zur Erzählung von Geschichten. Der Regisseur hat eine sehr starke Stellung als alles-sehendes Auge. Aber der Film kann gewisse Erscheinungen und Ereignisse viel besser darstellen als Worte. Deshalb hat der Film die Beschreibung des Gegenwärtigen von der Literatur übernommen. Die gegenwärtige Zeit, welche die Vergangenheit mit dem Jetzt verbindet, ist eines der bedeutendsten Themen des Films: die Auswirkungen der fließenden Zeit auf das Leben und die Menschen, wobei das Alte mit dem Neuen konfrontiert wird. Die Pioniergeschichten von Amerika und Russland spiegeln sich in Filmen, ob es heisst, den Westen zu gewinnen wie in "Cimarron" oder einen Damm zu bauen wie in "Das Gedicht von der See". Das Thema ist das gleiche und es eignet sich hervorragend für den Film.

Es gibt nun allerdings noch die Rückblendung, die verschieden angewendet werden kann. Kommt sie nur durch Assoziation zustande wie etwa in "Letztes Jahr in Marienbad" und auch zum Teil in "Hiroshima", so sind es einfach Parallelen zur Gegenwart. Anders etwa in Hitchcocks "Marnie", wo sie Stücke der Erzählung darstellen, ohne welche die Gegenwart unverstänlich ist, wo sie also gewissermassen linear verwendet werden. Gewiss wollen sie nicht glauben machen, dass die Vergangenheit mit der Gegenwart ausgetauscht werden könne, sondern dass die Vergangenheit einen Teil der Gegenwart darstellt, allerdings nur in diesem besonderen Punkt der Erzählung. "Marnie" ist nicht auf poetischer Substanz, sondern auf psychologischer Entwicklung aufgebaut, vor allem auf der Psychoanalyse. Die wahrhaftigste Weise, die Vergangenheit im Film zu erklären, ist, sie in Ausdrucksformen der Gegenwart zu zeigen, denn Film ist seiner Natur nach immer Gegenwart. Die Gegenwart eines Schauspielers auf der Leinwand bedeutet wirkliche Gegenwart. Wird der Zuschauer der Abwesenheit des Schauspielers gewahr, so wird er automatisch an die Vergangenheit erinnert, an die Zeit, als der Schauspieler sichtbar war.

Es wird oft behauptet, dass der Zuschauer berechtigt sei, den Film als falsch zu bezeichnen, wenn eine Figur im Film sich unwahrscheinlich aufführe. Aber ein Film ist immer dann falsch, wenn ein Regisseur die Aufzeichnung des Films, die ihre eigenen Gesetze hat, verfälscht. Im Film "Cape Fear" rennt zum Beispiel ein kleines Mädchen vor einem Mann davon, von dem es verfolgt zu werden glaubt. Die Kamera bewegt sich durch das Schulgebäude und zeigt den Mann schreitend und das Mädchen rennend. Am Ende der Sequenz ist der Mann ganz nahe bei ihr trotz seines gewöhnlichen Schrittes und des Mädchens wildem Rennlauf. Es stellt sich auch heraus, dass der Mann nicht, wie es dachte, ein Verfolger ist, sondern nur der Schulabwart. Bei vielen Gelegenheiten hätte das Mädchen über die Schulter blicken und das erkennen können. Hier wird die Szene gefälscht, indem wir nur die Beine des Mannes sehen, und diese jenen des echten Verfolgers gleichen. Es gibt auch keine Erklärung dafür, weshalb der Abwart dem Mädchen folgt. Das ist alles, wie Mayersberg dartut, ein unsauberer Gebrauch des Films, welche das Grundgesetz fälscht, dass die Kamera ein aufzeichnendes Instrument ist.

Es ist auch behauptet worden, dass Premingers "Exodus" ein falscher Film sei, weil er Urteile über die Engländer und Araber in Bezug auf die Gründung von Israel zu umgehen versuche, um keines

(Fortsetzung letzte Seite)

"Studiumpalter" und ist also wohl nicht einfach eine Theoretikerin, ein Blaustrumpf.

Nach etwa einer halben Stunde stieg ein älterer Herr zu. Er setzte sich zu den beiden, offenbar ohne sie zu kennen und begann alsdann in etwas jovialer Weise ein Gespräch. Es gibt Männer, die es immer wieder fertig bringen, jedes, aber auch jedes Gespräch auf den Militärdienst umzubiegen. Unser ehemaliger Offizier war ein Meister dieses Faches. Was auch immer angepeilt wurde - immer wieder landete er mit elegantem Uebergang beim Weltkrieg und seinen Heldentaten. Dazwischen streute er einige Bemerkungen, die zeigen sollten, dass er nicht einfach "irgendwer" sei. Die beiden andern nahmen es gebührend zur Kenntnis und begannen offenbar, wie ich, zu werweisen, wer das sein könnte.

Schliesslich landete das Gespräch ziemlich plötzlich beim Frauenstimmrecht. Potz, da hätten Sie unsern Herrn hören sollen! Er sei da kürzlich an einem Bankett gewesen und ausgerechnet ihm gegenüber sei die Präsidentin des Schweiz. Frauenstimmrechtes gesessen. "Der" habe er aber erklärt, wieso das in der Schweiz nicht gehe. Er wolle ja nichts sagen, in der Schule und bei Spitälern (meine beiden Gesprächspartner von vorher schmunzelten) und Kirchen könnten ja die Frauen vielleicht auch etwas mitsprechen. Aber sonst - Das sei eben ganz anders in Amerika, wo er auch gewesen sei. Da haben die Leute etwa einmal im Jahr etwas abzustimmen. Das gehe noch. Aber in der Schweiz, wo man zu so vielen Dingen Stellung nehmen müsse, da würde die Frau viel zu viel Zeit brauchen, um sich zu orientieren. Und dann gar die Abstimmungen! Man denke z. B. an die Bäuerinnen und die Landfrauen, die nicht so nah am Stimmlokal wohnen. Wer denn da noch kochen würde! Nein, schon wegen dem Kochen sei es nichts. Ganz abgesehen davon, dass es einen Rutsch nach links gäbe.

Uns dreien verschlug es fast den Atem. Beinahe erschüttert aber waren wir, als sich abschliessend im Gespräch herausstellte, dass der, der so sprach, seines Zeichens Oberrichter, gewesener Oberrichter, war! Wenn ein sogenannter primitiver Mann so spricht, so ist das ja verständlich. Gerade so dumm haben kürzlich ein paar "von der Strasse" auf Fragen des Fernsehens zu diesem Thema geantwortet. Man hätte nach diesem Frag- und Antwortspiel sowieso meinen können, die Schweizer bestehen nur aus Halbdubeln, oder wenigstens fast nur. Aber ein Mensch, von dem man einige Bildung erwarten dürfte! Gewiss, man kann seine guten oder weniger guten Gründe dafür oder dagegen haben, aber eine so primitive Aussage einer so geistvollen Frau ins Gesicht zu schleudern - nein!

Aus aller Welt

Italien

- Weil Sophia Loren die Titelrolle im Film "Judith" übernommen habe, sei sie unwürdig, auf arabischen Leinwänden zu erscheinen, verkündete das ägyptische Kulturministerium. Filme mit ihr würden von jetzt an in allen arabischen Ländern boykottiert. Die ägyptischen Behörden behaupten, die Araber kämen in dem Film schlecht weg. Sophia Loren ist die zweite von den Arabern boykottierte Filmschauspielerin, die erste war Elisabeth Taylor.

(Fortsetzung von Seite 13)

der beiden Völker zu beleidigen. So sei der Film unwahrhaftig geworden. Mayersberg denkt aber ganz anders darüber. Die Erzählung im Film ist nicht "die" Geschichte der Gründung Israels, sondern Premingers Geschichte. Sie ist in allen Teilen erfunden, auch die Menschen darin. Dazu ist der Film für Breitleinwand gedreht. Es ist aber viel schwieriger, über die natürliche Welt und das Benehmen der Leute auf einer Breitleinwand zu lügen als auf einer gewöhnlichen. Eine schlechte Szene lässt sich nicht leicht zudecken, auch nicht durch Schnitt. Es wird da eine gewisse ästhetische Disziplin gefordert, welche von einem äusserst sorgfältigen Zurechtmachen des Schauspielers bis zur detaillierten Hintergrundgestaltung geht. Es lassen sich nicht willkürlich Dinge vor dem Zuschauer verstecken. Die Breitleinwand ist eher eine Aufforderung an den Regisseur, die Wahrheit zu sagen.

Sicher ist nach Mayersberg, dass Breitleinwand, Farben und Ton heute das Leben besser aufzeichnen als der alte Film. Es gab früher, besonders beim Stummfilm, unnatürliche Effekte, die dann gewöhnlich, besonders unter russischem Einfluss, als "Sprache des Films" ausgegeben wurden. Heute kann der Zuschauer viel besser in die Leinwand hineinblicken und die Wahrheit dort finden, ohne besondere Kunststücke des Regisseurs.

Es sind Gedanken und Ueberlegungen eines nüchternen Engländers, der nicht nach künstlerischen Zielen strebt, sondern das Wesen des Films zu analysieren sucht.

INTERFILM.

INTERFILM - PREIS AM KURZFILM-FESTIVAL OBERHAUSEN

Die Jury der INTERFILM, des internationalen, evangelischen Filmzentrums, hat unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Dr. F. Hochstrasser (Luzern/Zürich) und den Mitgliedern Dr. Arthur Lomas (London), Lars Sundh (Stockholm), Dietmar Schmid (Frankfurt), Norström (Stockholm),

die silberne Mdeaille an den Film

" THE HANGMAN " (USA)

verliehen. - Der Film behandelt in sehr wirksamer Weise die Frage der persönlichen Verantwortung.

Die Jury empfiehlt ausserdem den Film

"DIE HOCHZEIT" (UdSSR)

als ein überzeugendes Beispiel heiterer Menschlichkeit

Wir werden auf das Festival noch besonders zurückkommen.

Aus aller Welt

England

- Der Beschluss der Labour-Regierung, keine Fernsehreklame für Zigaretten mehr zu dulden, führte zu einem Kurssturz der Aktien sowohl der Zigaretten-Produzenten wie der kommerziellen Fernsehgesellschaft "Ita". Die Gesellschaften und der Staat erleiden insgesamt einen Einnahmeverlust von über 8 Millionen £ durch das Verbot.

-Der bekannte englische Dramatiker Terence Rattigan hat von der russischen Regierung den Auftrag erhalten, ein Drehbuch für einen Film zu schreiben. Russland übernimmt die Finanzierung und die Produktion des Films, der in Leningrad gedreht werden soll. Er soll in Leningrad spielen, wobei britische Schauspieler und englisch sprechende Russen mitwirken sollen.

Aus aller Welt

AUS DEM INHALT

	Seite
BLICK AUF DIE LEINWAND	2, 3, 4
Hallo Amerika	
Welt ohne Sonne	
(Le monde sans soleil)	
Goldfinger	
(James Bond)	
Deine Zeit ist um	
(Behold a pale horse)	
Ich war eine männliche Sex-Bombe	
(Un monsieur de compagnie)	
Ein Arzt setzt sich durch	
(The caretakers)	
FILM UND LEBEN	5
Ein Filmstar wehrt sich	
RADIO-STUNDE	6, 7, 8, 9
FERNSEH-STUNDE	9, 10, 11
DER STANDORT	12, 13
Die Auswirkungen des Fernsehens auf die Jugend	
Die Wahrheit - 24 Mal in der Sekunde	
DIE WELT IM RADIO	14, 15
Unbefriedigende Diskussion über die Aufhebung des Jesuitenartikels am Radio Beromünster (III)	
Die gegenwärtige Situation des Christentums	
VON FRAU ZU FRAU	15
Wegen dem Kochen ...	